

# An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# An Adalbert

Mein Freund, wenn Weihnacht naht, kauft man den Lieben irgendwas, was ihnen Freude machen soll bzw. sollte (das klingt noch gescheiter). Warum beschenkt das Volk denn seine teuren Landesväter, die ihm das Regieren abzunehmen sich bemühen, nicht? Ich denke als Geschenk z. B. an ein Prismenglas; Da sähen sie noch schärfer, und vor allem sähen sie damit ein wenig weiter.

Vor kurzem spielte mir ein Freund ein Buch, ein hochgelahrtes, in die Hand, das ich gleich las, um nicht die einst erlernte Kunst des Lesens zu verlernen. Ein großer Abschnitt handelte vom Lande Preußen, und da stand: «... ist eine Ebene, und die besteht zum größten Teil aus geologisch untersuchtem Sand.» Da ward mir vieles klar. Auf diesem Sande baute man doch einstens massenhaft Kasernen!

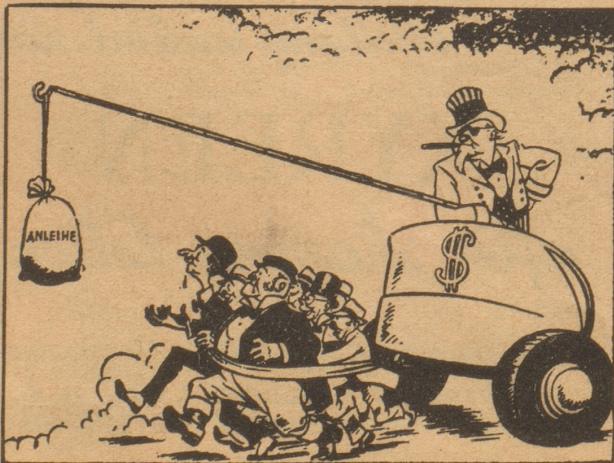
Vor einem Jahre war es, daß ich Dir zum ersten Male schrieb, und darauf jede Woche, in der Hand die Feder, an der Seite das Damoklesschwert. Ich trat mit meinem Versfuß manchen auf die Zehn; doch mancher Hieb, den ich mit Tinte führte und auf Strecke schickte, blieb, ich glaube, auf der Strecke. Oder ist als Bumerang zu seinem Vater heimgekehrt ...

Ich bin deswegen weder Dir noch all den unerreichten Adressaten böse; ich schürze, wenn mir etwas fehlschlägt, meine leichtgeschürzten Wimpern, denn meine Haut ist erstens faustdick und wie Kästern seine überdies poröse. Wirst Du mir auch in Zukunft die Bewilligung erteilen, weil ich gerne döse, für Dich auf meinem Schreibpflug musizierend Dur und Molliges zu klimpern?

Es fällt mir schwer, normal zu schreiben, weil vor Beromünsters Mikrofonen Musik gepflegt wird, welche schmalzig ist und in den Sektor «Fett und Oele» fällt. Soeben müht sich eine von Herrn Dumonts dreizehn De-Formationen. Man möge unseren Gehör- und den Geschmacksinn davor bitte sehr verschonen. Musik stellt man nicht damit her, indem man sie entstellt.

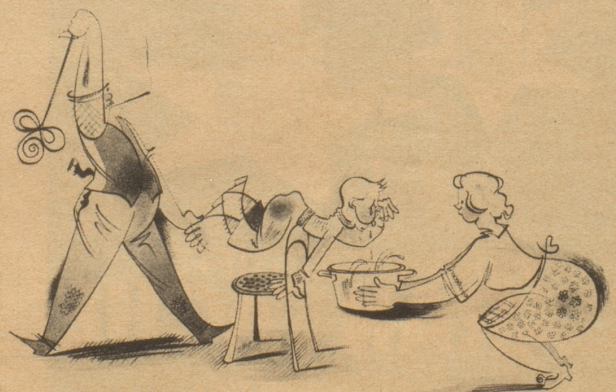
Wozu hat unser Radio denn eigentlich ein scharfgeschliffnes Scherchen? Man nehme - - - es und man beschneide damit dieses pseudomusikalische Geschmus. Wir haben es nicht mehr so gut wie Könige und Kaiser samt Gefolge unsrer Märchen, die sich fürs Musikalische mit Brehms Gefieder, als da wären Nachtigall und Lerchen, zufrieden gaben und für Atonalitäten nicht viel übrig hatten — wie Dein Freund

Eustachius



Amerika führt!

(Krokodil, Moskau)



Leutenegger

Statt Boiler

„So Bappe etz isch gnueg, es langet zum Abwäsche.“